26 Der Krimkrieg: Ein ,moderner' Krieg?

Das wesentlichste und erhebendste Gefühl, das wir davontragen, ist die Überzeugung, daß es unmöglich ist, Sewastopol zu nehmen, und nicht nur Sewastopol zu nehmen, sondern auch – wo immer es sei – die Kraft des russischen Volkes zu erschüttern [...]. Wegen eines Ordens, wegen einer Beförderung oder wegen einer Drohung können sich Menschen solch entsetzlichen Lebensbedingungen niemals unterwerfen: es muß ein anderer, höherer, zwingenderer Grund vorhanden sein [...] – die Liebe zum Vaterland [...]. Für lange Zeit wird diese Epopöe von Sewastopol, deren Held das russische Volk war, in ganz Rußland die tiefsten Spuren hinterlassen.¹

Der während der 349 Tage dauernden Belagerung Sevastopol's durch alliierte Truppen im Krimkrieg (1853-1856) als Offizier der zarischen Armee auf der Halbinsel stationierte große russische Schriftsteller Lev Tolstoj verarbeitete seine Kriegserlebnisse in seinen "Sevastopol'er Erzählungen" ganz unmittelbar. Noch während die Kampfhandlungen andauerten, wurden sie erstmalig in der von seinem nicht minder berühmten, bereits verstorbenen Schriftstellerkollegen Alexander Puškin gegründeten Zeitschrift "Sovremennik" ("Der Zeitgenosse") publiziert. Der Autor beschrieb darin für die Zeit ungewohnt plastisch die Schrecken des Krieges mit seinen Toten und Verstümmelten, mit dem vielen Blut, den zerfetzten Gliedmaßen. Zugleich pries er das Heldentum der die Stadt verteidigenden Matrosen und Soldaten, der Frauen und Kinder, gleich welchen sozialen Standes. Tolstojs "russisches Volk" wurde von ihm als eine nationale Fageschildert. Der Schriftsteller prophezeite mit bemerkenswerter Voraussicht, welche kollektive emotionale Bedeutung Sevastopol' und die Krim für die russische Bevölkerung fortan haben sollte; eine Bedeutung, welche sich zuletzt im Kontext der Annexion der Krim im Frühjahr 2014 gezeigt hat.

Der Krimkrieg hat sich zudem tief in die nationale Erinnerung der Gegner Russlands bei diesem Waffengang eingeprägt:

Half a league, half a league, Half a league onward, All in the valley of Death Rode the six hundred. 'Forward, the Light Brigade! Charge for the guns!' he said: Into the valley of Death Rode the six hundred. [...]

¹ Tolstoj (1989), 20.

When can their glory fade? O the wild charge they made! All the world wondered. Honour the charge they made! Honour the Light Brigade, Noble six hundred!2

Wie Tolstojs "Sevastopol'er Erzählungen" so wurde auch das Gedicht "The Charge of the Light Brigade" des Briten Alfred Tennyson (1809-1892) noch während des Krieges (Dezember 1854) veröffentlicht und ist im angelsächsischen Sprachraum bis heute immens populär.³ Davon zeugen nicht zuletzt zahlreiche künstlerische Umsetzungen des Sujets: Zu nennen ist beispielsweise die Verfilmung von Michael Curtiz aus dem Jahr 1936 mit Errol Flynn und Olivia de Havilland in den Hauptrollen, deren Originaltitel direkten Bezug auf Tennysons Opus nimmt; der deutschsprachige Titel lautete hingegen "Der Verrat des Surrat Khan", wohl weil eine deutschsprachige Zuschauerschaft mit dem Tennyson-Gedicht nichts verbinden konnte. Ein ganz anderes Zielpublikum hatte die britische Heavy-Metall-Band Iron Maiden im Visier, die sich für ihr Lied "The Trooper" (1983) ebenfalls von Tennysons Gedicht und dem zugrundeliegenden Ereignis inspirieren ließ.4 Der historische Hintergrund dieser und anderer, hier ungenannt bleibender künstlerischer und popkultureller Umsetzungen ist die Schlacht von Balaklava vom 25. Oktober 1854. Der im Südwesten der Halbinsel gelegene Ort war während des Krimkriegs die Militärbasis der britischen Streitkräfte. Wohl aufgrund eines Kommunikationsproblems in der Führungsspitze führte ein Angriff britischer Kavalleristen auf die russischen Stellungen zu großen Verlusten bei den Engländern. Im angelsächsischen Raum ging der Begriff "Charge of the Light Brigade" in den allgemeinen Sprachgebrauch ein – als Synonym für ein von vornherein zum Scheitern verurteiltes, aber höchst ambitioniert durchgeführtes Unternehmen.

Der Krimkrieg (1853-1856) zwischen dem Russländischen Reich und den Alliierten (Briten, Franzosen, Osmanisches Reich, gegen Ende auch Sardinien-Piemont) wurde unlängst von dem in Passau lehrenden Historiker Hans-Christof Kraus als einer der bedeutendsten, aber weithin vergessenen Konflikte des 19. Jahrhunderts bezeichnet.⁵ Zu dieser Einschätzung führte offenbar sein innerhalb des deutschsprachigen Raums geprägter Blick, gehörten Preußen und die

² Tennyson (2002).

³ Krahé (1998); Tate (2003).

⁴ Iron Maiden (2009).

⁵ Vgl. den Tagungsbericht der 2015 in Coburg abgehaltenen Konferenz "Der Wiener Kongress und seine Folgen": Tagungsbericht (2015).

Habsburgermonarchie doch nicht zu den kriegführenden Parteien. Eigentlich galt dies eher für Preußen als für Österreich, da letzteres sich zwar offiziell als neutral bezeichnete, aber hinter den Kulissen beharrlich seine Interessen, etwa in den Donaufürstentümern, verfolgte und im Vorfeld der Friedensverhandlungen von Paris eine entscheidende Rolle spielte. Jedoch – und dies ist ein entscheidender Unterschied zum Zarenreich und den Alliierten – ist der Krimkrieg im deutschsprachigen Raum definitiv kein kollektiv memoriertes Ereignis, da keine Toten zu beklagen und somit keine Denkmäler aufzustellen waren. Dieser Konflikt ist daher im öffentlichen Raum nicht präsent, anders als im russischen oder englischen Kontext oder jenem der sonstigen Akteure.⁶

Im Krimkrieg als Teil der sog. Orientalischen Frage ging es den europäischen Großmächten letztlich um die (in-)direkte politische und wirtschaftliche Einflussnahme auf das Osmanische Reich.7 Allerdings spielte man seit Ende des 18. Jahrhunderts offiziell lieber die religiöse Karte, indem die Schutzmachtfunktion europäischer Staaten für die nicht-muslimischen UntertanInnen im Osmanischen Reich beansprucht wurde. Diese machten ungefähr ein Drittel der Bevölkerung (ohne Ägypten) aus.8 Den Anlass – nicht tieferen Grund – zum Krieg gab dann allerdings wirklich ein 'religiöser Konflikt', nämlich das sog. Mönchsgezänk zwischen orthodoxen und katholischen Mönchen. Dabei ging es um die Nutzungsrechte der heiligen Stätten im unter osmanischer Herrschaft stehenden Jerusalem. Das vom Zarenreich daraufhin geforderte offizielle Protektorat über die orthodoxen UntertanInnen des Sultans lehnte die Hohe Pforte ab, und im Juli 1853 marschierten russische Truppen in die dem Osmanischen Reich tributpflichtigen Donaufürstentümer Moldau und Walachei ein. Es folgte am 4. Oktober 1853 die Kriegserklärung Istanbuls an St. Petersburg. Frankreich und Großbritannien blieben vorerst neutral – bis zu einem Ereignis, das aus ganz unterschiedlichen Gründen sowohl in der Erinnerungskultur Russlands als auch seiner Gegner eine prominente Stellung einnimmt: Die Rede ist von der Schlacht bei Sinope, die in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1853 (nach julianischem Ka-

⁶ Zudem ist in Deutschland ein erinnerungspolitisches Primat der Weltkriege festzustellen, vor allen Dingen des vom Deutschen Reich entfesselten Zweiten Weltkriegs. Dies erklärt sich aus dem Zivilisationsbruch der Shoa.

⁷ Die Krimkriegsforschung ist außerordentlich ergiebig – und wurde vor allem von deutschsprachigen Historikern wie Winfried Baumgart wesentlich beeinflusst: Baumgart (1972) sowie seine mehrbändige Aktenedition: Baumgart (1979 ff.). Vgl. auch Seaton (1977); Wetzel (1985); Tarle (1959); Goldfrank (1994); Palmer (1987) sowie Figes (2010), der den religiösen Charakter des Konflikts betont.

⁸ Während England sich u.a. zur Schutzmacht der osmanischen Juden und anderer Gruppen erklärte, beanspruchte Frankreich die Protektion über die Katholiken und das Russländische Reich über die orthodoxen Untertanen des Sultans.

lender 18.–19. November 1853) stattfand. Mittelbar kommt hier erstmalig die dem Konflikt seinen Namen gebende Halbinsel ins Spiel, lief vom Kriegshafen Sevastopol' doch die zarische Segelflotte aus, welche die vor Sinope vor Anker liegenden osmanischen Kriegsschiffe fast vollständig vernichtete. Unter dem Kommando des später im Kampf gefallenen, hochgeschätzten Kriegshelden, Admiral Pavel Nachimov (1802-1855), wurden erstmalig in einer Seeschlacht mit Schiffsgeschützen Sprenggranaten verschossen, die das hölzerne Geschwader der Osmanen in Flammen aufgehen ließen. Das Feuer griff nach russischem Beschuss sogar auf die Stadt über. 9 Dies bedeutete zwar einen beeindruckenden Sieg für die von Erfolgen nicht eben verwöhnte zarische Marine, aber die Folgen von Sinope wogen schwer: Die ohnehin stark antirussisch eingestellte britische Presse geißelte das russische Vorgehen als unehrenhaft, da der Erfolg nicht im regulären Kampf Flotte gegen Flotte und Mann gegen Mann errungen worden war, sondern in einem nächtlichen Überfall auf eine vor Anker liegende Armada, Somit schrieben in Westeuropa die Medien "von einem Massaker statt von einem regulären Seekriegsereignis."10 Dies trug zum Kriegseintritt Großbritanniens und Frankreichs an der Seite der Osmanen bei.

Der Krimkrieg wurde keineswegs allein auf der Krim bzw. im Schwarzen Meer und im Donauraum ausgetragen, sondern hatte viele Schauplätze: So kam es z.B. in der Ostsee zur Bombardierung des mit dem Zarenreich in Personalunion verbundenen Großfürstentums Finnland durch die englische Marine, die zudem im Fernen Osten das russische Kamčatka angriff. Auch im südlichen Kaukasus und im nordöstlichen Anatolien wurde Krieg geführt. Gleichwohl bürgerte sich für diesen über das geographische Europa hinausgehenden Konflikt die Bezeichnung "Krimkrieg" ein; wie ist dies zu erklären? Eine plausible Erklärung dürfte ein eher unmilitärischer Aspekt sein: Im Vergleich zu vorherigen Kriegen war dieser Waffengang besonders "lesbar und sichtbar" – und diese Les- und Sichtbarkeit rührte von Ereignissen her, die einen engen Bezug zur Halbinsel hatten.¹¹ Grundsätzlich wird der Krimkrieg übereinstimmend als erster Krieg bezeichnet, in dem die Öffentlichkeit eine große, vielleicht gar kriegsentscheidende Rolle gespielt hat, und zwar besonders, aber nicht nur, auf den Britischen Inseln. "Lesbar und sichtbar" wurde der Krimkrieg durch technischen Fortschritt, durch Telegraphie und Photographie. Kriegsberichterstatter und Photographen popularisierten die weit entfernt von der Heimat stattfindenden Kämpfe schneller, als es in der Vergangenheit möglich gewesen wäre - und dies machte den Krieg auch für

⁹ Treue (1980), 137.

¹⁰ Daniel U. (2006), 44.

¹¹ So Keller (2001), xii, der von einem "eminently readable and viewable" Krieg schreibt.



Abb. 8: Die Schlacht von Sinope am 18. November 1853 (Nacht nach der Schlacht), Gemälde von Ivan Ajvazovskij, 1853

Unbeteiligte 'nachspürbarer'. Vorreiter waren die "London Times" und Akteure wie William Howard Russel (1820–1907)¹², Roger Fenton (1819–1869)¹³ oder James Robertson (1813–1888). Sie alle trugen dazu bei, dass der Konflikt untrennbar mit einem seiner Schauplätze, nämlich der Krim, verbunden und assoziiert wurde, wurde doch von dort viel berichtet. Photographien vom Schauplatz fanden schnell ihren Weg in das übrige Europa. Kriegs- und Heimatfront wurden und konnten dadurch leichter 'zusammengedacht' werden, was insbesondere russischerseits im Kontext der 349 Tage von den Alliierten belagerten Stadt Sevastopol' der Fall war. Dort – und darauf wird noch zurückzukommen sein – wurden Männer, Frauen und sogar Kinder AkteurInnen im Kriegsgeschehen.

Und nicht nur in medialer Hinsicht wird der Krimkrieg in der Forschung häufig als erster moderner Krieg bezeichnet, sondern auch im Gegensatz zu den bis dahin üblichen sog. beschränkten oder Kabinetts-Kriegen. ¹⁴ Dieses "Prädikat" erhielt er aus mehreren Gründen: Er gilt als erster Stellungskrieg, der zudem unter

¹² Vgl. zu Russel Royle (1987).

¹³ Gernsheim u. Gernsheim (1954).

¹⁴ So Schieder (1977), 88, dessen Auffassungen sich nicht durchsetzen konnten.



Abb. 9: Die Verteidigung von Sevastopol' 1854 – 1855, Panoramagemälde von Franz Rubo, 1904

Einsatz moderner Waffensysteme alle damaligen Teilstreitkräfte involvierte. Gleichzeitig, und dies mag erstaunen, war der Krimkrieg über lange Strecken und von allen Beteiligten ein hinsichtlich der zugrundeliegenden Strategien und der allfälligen Vorbereitungen (z.B. im Bereich der Verproviantierung und des Nachschubs im Allgemeinen) ein sehr schlecht geführter Krieg. Die Betonung der ideologischen Dimension auf Seiten Englands und Frankreichs – nämlich als Kampf gegen das autokratische Russländische Imperium – als Ursache und nicht als nachträgliche Begründung für den Krieg überzeugt hingegen weniger. Diese Interpretation ignoriert die wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen der Verbündeten der Hohen Pforte. Das Osmanische Reich wurde von den Großmächten – und eben auch von St. Petersburg – vielfach als eine Art kolonialer Ergänzungsraum betrachtet, auf den man Einfluss haben wollte. Dass der Krimkrieg vor allen Dingen ein Konflikt zwischen zwei zivilisatorischen Polen (West versus Ost, d.h. Russland) gewesen sei, ist nicht stichhaltig. Dass der Krimkrieg vor schaftligen der Verbündeten gewesen sei, ist nicht stichhaltig.

Die Einbindung von Frauen in die Rüstungsindustrie¹⁸ und in die Kriegskrankenpflege wurde in dieser Form erstmalig im Krimkrieg vollzogen: Während Florence Nightingale (1820–1910) als Begründerin bzw. Reformerin auf dem Gebiet des Sanitätswesens durch den Krimkrieg weithin bekannt wurde, wird ihren Pendants im Zarenreich, den "Wohltätigen Schwestern des Ordens der Erhebung des Kreuzes" (russ.: *Sestry miloserdija Krestovozdviženskoj obščiny*) beispielsweise, außerhalb des russophonen Raums wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Angehörige des Hochadels wie die Großfürstin Elena Pavlovna (1806–1873) oder

¹⁵ Vgl. Edgerton (1999), 1–3. Im Krimkrieg wurden erstmalig Dampfschiffe und Minen eingesetzt, es gab zudem erste Pläne, chemische Kampfstoffe und U-Boote zu verwenden. Bis zum Ersten Weltkrieg war überdies kein Krieg ähnlich verlustreich verlaufen.

¹⁶ Nieuważny (2011).

¹⁷ Wetzel (1985), 159.

¹⁸ Keller (2001), 177.



adlige Damen wie Ekaterina M. Bakunina (1810 oder 1811–1894), übrigens eine Verwandte des Anarchisten Michail Bakunin (1814–1876), förderten diesen Krankenpflegeorden bzw. nahmen selbst als Schwestern am Krimkrieg teil. ¹⁹ Sie werden heute noch hoch verehrt. ²⁰ Dies gilt auch für sog. einfache Frauen wie die Seemannstochter Daša Aleksandrova "Sevastopol'skaja" (Dar'ja L. Michajlova, 1836–1892), deren Vater bei der bereits erwähnten Seeschlacht von Sinope sein Leben gelassen hatte. Bereits in dem berühmten Panorama von Sevastopol' von Franz A. Rubo (1856–1928) ist sie verewigt worden: Der 1905 anlässlich des fünfzigsten Jahrestags der Verteidigung feierlich eröffnete Rundbau stellt in einem kolossalen Gemälde einen Tag während der Belagerung dar. Signifikant in der Darstellung ist, dass "nicht nur der 'einfache Soldat' berücksichtigt [wird]; vielmehr wird eine ikonographierte, das mythisch 'Außeralltägliche' im Leben der 'russischen Nation' unterstreichende" Ansicht komponiert. ²¹

Wenn man sich die wissenschaftlichen Arbeiten über den Krimkrieg anschaut, fällt Folgendes auf: Dessen diplomatische Vorgeschichte wurde genauso intensiv behandelt wie seine Folgen für das sog. europäische Mächtekonzert. Zentrale Ergebnisse der durch den Pariser Frieden geschaffenen (allerdings durch den Berliner Kongress von 1878 teilweise revidierten) Ordnung wurden ausführlich gewürdigt, so z. B. die Existenzgarantie für das Osmanische Reich und dessen Einbettung in eine gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur. Der Pariser Frieden von 1856 markierte wegen seiner Festlegungen über die neutrale Handelsschifffahrt einen Fortschritt im Seerecht. Hinsichtlich eingeführter Grundmuster des *peace-making* war dieser Vertrag aber nur partiell eine Zäsur, so das Ergebnis der

¹⁹ Einführend Curtiss (1966); Mienert (2000).

²⁰ Vgl. Machaev (1914). Zur heutigen Verehrung Bakuninas als "Stolz der Erde von Tver" vgl. Morozov (2016).

²¹ Jobst (2007b), allgemein zum Panorama als Kunstform und zum Sevastopol'er im Speziellen 373–376, hier 374.

Forschung.²² Der Waffengang als solches wurde in Bezug auf Faktoren wie Technologie, Medien, Lazarettwesen, Strategie (wie gezeigt) solide untersucht. Dies gilt auch hinsichtlich der Folgen für die Innenpolitik der beteiligten Staaten, zwang der Konflikt doch vor allen Dingen das Osmanische und das Russländische Reich zu tiefgreifenden innenpolitischen Reformen, da innere Missstände evident geworden waren: Die Hohe Pforte sah sich zu einer grundlegenden Revision der Politik gegenüber den nicht-muslimischen UntertanInnen genötigt, die in einem sog. Kaiserlichen Handschreiben (osm.: hatt-1 hümayun bzw. Tanzimat Fermanı) 1856 veröffentlicht wurde und eine Reformperiode einläutete. Die sog. Großen Reformen unter dem "Befreier-Zar" Alexander II. (1818-1881) schließlich sind ebenfalls im Kontext von "Reform durch Niederlage" verortet worden.²³ Während mithin die Umstände des Krimkrieges in vielen Facetten beleuchtet wurden, bleiben die Ereignisse in diesen Jahren auf dem zentralen Schauplatz – der Krim – merkwürdig unerforscht. Davon ist allein die ,heldenhafte' Verteidigung Sevastopol's auszunehmen. Beide Aspekte werden im Folgenden genauer beleuchtet.

²² Dazu grundsätzlich Wegner (2002).

²³ Vgl. u. a. Beyrau u. a. (1996).